



Welche besonderen Merkmale weist die ayurvedische Pharmakologie (dravyaguna) auf? Welchen Stellenwert besitzt sie im Gesamtherapiesystem der Ayurveda-Medizin?

Besondere Merkmale der ayurvedischen Pharmakologie sind in der Caraka Samhita (CS), ein der wichtigsten Quellentexte für die ayurvedische Lehre (vgl. Dr. Sharma & Dash, 2014), systematisch beschrieben. Die Hauptmerkmale beruhen einerseits auf einem eigenen philosophischen Erklärungsmodell der Welt und andererseits auf einer akribischen Erfahrungsheilkunde. Dabei hält sich die Balance zwischen intuitiver Beobachtung der Natur (vgl. Dr. Sharma & Dash, 2014, S. XXVI 10) und logisch nachvollziehbarer Analyse von Phänomenen (vgl. Dr. Sharma & Dash, 2014, S. XXVI 43-44)).

Die Vaisesika-Philosophie

Die Vaisesika-Philosophie (vgl. Dr. Sharma & Dash, 2014, S. CS I, 44,45, 49, 50, 51) beschreibt die zwei zugrunde liegenden Prinzipien der Schöpfung als Visesa (Verschiedenheit) und Samanya (Gleichheit). Sie führen zu zwei entgegengesetzten dynamischen Kräften- der Verbindung und der Trennung. In diesem polaren Spannungsfeld vollziehen sich alle Erscheinungsphänomene der Welt.

Gunas – 20 Eigenschaften prägen Menschen und Pflanzen (vgl. Rosenberg, 2015, S. 14)

Diese Weltanschauung ist die Basis für die polare Betrachtung der Natur und die Klassifizierung von Eigenschaften (Guna) als Gegensatzpaare. Insbesondere die 10 folgenden Gegensatzpaare spielen eine große Rolle in der Ermittlung von Ursache und Wirkung von Phänomenen:

Schwer (guru) / leicht (laghu)
 Langsam (manda) / penetrierend-spitz (tikshna)
 Kalt (shita) / heiß (ushna)
 Feucht-ölig (snigdha) / trocken (ruksha)
 Glatt (shlakshna) / rau (khara)
 Dicht (sandra) / flüssig (drava)
 Weich (mrdu) / hart (kathina)
 Stabil (sthira) / beweglich (cala)
 Subtil (sukshma) / grob (sthula)
 Klar (vishada) / schleimig (picchila)

Elemente (Mahabhutas) – „Urformen des Seins“ (Mittwede, 1998, S. 71-88)

Aufgrund der spezifischen Qualitäten, die die Schöpfung aufweisen kann, werden insbesondere fünf Urelemente (Panca Mahabhutas) definiert (vgl. Dr. Sharma & Dash,

2014, S. CS XXVI 10), die eine einfache Zuordnung der lebendigen und nicht lebendigen Naturphänomene erlauben. Die Elemente im Ayurveda sind: Erde (prthivi), Wasser (apah), Feuer (agni), Luft (vayu) und Äther (akasa).

Die Dosas - als „funktionelles Regelsystem“ (Mittwede, 1998, S. 89-98)

Im lebendigen Organismus kann die unterschiedliche Gewichtung der Urelemente Störfaktoren (Dosas) hervorrufen (vgl. Dr. Sharma & Dash, 2014, S. CS I, 57), die wiederum anhand ihrer Manifestationen und u.a. Symptomen eine Diagnostik ermöglichen vgl. (Rosenberg, 2015, S. 19-21).

Die Dosas (Vata, Pitta, Kapha) sind ebenfalls die Grundlage für die ayurvedische Typologie (vgl. Mittwede, 1998, S. 131-139) und für die ayurvedische Physiologie (vgl. Gupta & Stapelfeldt, 2009, S. 15).

Theoretisch ergeben sich aus diesen Ausführungen viele Zusammenhänge zum Beispiel zwischen dem kranken Menschen und dem Mangel oder Überschuss an bestimmten Qualitäten, die die Dosas aus dem Gleichgewicht bringen (vgl. Gupta & Stapelfeldt, 2009, S. 26). Genauso ergeben sich auch Rückschlüsse über Substanzen, sei es Lebensmittel oder Naturheilmittel, die über die Regulierung der primären Eigenschaften (gunas) das Gleichgewicht der Dosas wieder herstellen können (vgl. Dr. Sharma & Dash, 2014, S. I 62-63, XXVI 25-26). Das vorliegende Prinzip ist, dass „gegensätzliche Eigenschaften sich ausgleichen“ (Rosenberg, 2015, S. 29).

Geschmack (Rasa) – „der Zugang zur Substanz“ (Mittwede, 1998, S. 139 - 150)

In der Praxis haben die ayurvedischen Ärzte ein verfeinertes Diagnosesystem entwickelt, das sehr stark auf der Schulung der Sinneswahrnehmung (vgl. Gupta & Stapelfeldt, 2009, S. 33 ff.) basiert.

In der Pharmakologie haben Ayurvediker für die Ermittlung der passenden Substanzen zur Behandlung von Erkrankungen besonders den Geschmackssinn geschult. Er dient zur Ermittlung der Geschmacksrichtungen (rasas), welche Eigenschaften und Wirkungen einer Substanz offenbaren (vgl. Dr. Sharma & Dash, 2014, S. XXVI 43-44).

„**Wie Pflanzen wirken**“ (vgl. Rosenberg, 2015, S. 23-32)
 Dies ergibt ein zum Teil kohärentes Klassifizierungssystem

tem der Substanzen anhand ihres Geschmacks (vgl. Zoller, 2012). Es erlaubt Rückschlüsse über die pharmakologische Wirkung (Karma) der Substanzen (vgl. Rosenberg, 2015, S. 31,32). Aber in vielen Fällen sind noch andere Parameter wichtig, weil manche Heilpflanzen mit identischem Geschmacksgefüge unterschiedliche Wirkungen aufweisen. Hilfreich für die Ermittlung der pharmakologischen Wirkung sind daher noch die unmittelbare katabole (sita) oder anabole (usna) Wirkung (**Virya**) und die systemische Wirkung nach Verdauung (**Vipaka**) (vgl. Rosenberg, 2015, S. 30). Selbst dann erschließt sich aber in vielen Fällen keine logische Erklärung der Wirkung einer Substanz und die Ayurveda-Forscher der Antike beziehen sich dann auf die durch wiederholte Erfahrung nachweisbare Wirkung (**Prabhava**) einer Substanz (vgl. Zoller, 2012, S. 14), (vgl. Dr. Sharma & Dash, 2014, S. XXVI 67). Diese hat in der Therapie Vorrang (vgl. Dr. Sharma & Dash, 2014, S. XXVI 68-72).

Aufgrund des ganzheitlichen Ansatzes des Ayurveda spielen auch noch allgemeine Merkmale wie individuelle Dosierung, Zeitpunkt und Ort der Einnahme eine sehr wichtige Rolle in der Verabreichung von Medikamenten (vgl. Dr. Sharma & Dash, 2014, S. XXVI 12, 13). Das bedeutet, dass eine bestimmte Substanz nicht allein aufgrund ihrer Eigenschaften, bzw. aufgrund ihrer Inhaltsstoffe (wie es in der modernen Pharmakologie postuliert wird) eine Heilwirkung entfalten kann, sondern dass die potentielle Wirkung (Karma) von einem Wirkprinzip (Virya) abhängt, der durch günstige Bedingungen erst zum Tragen kommt.

Diese weise Betrachtung der Naturphänomene als komplexes Gefüge ist aus meiner Sicht das wertvollste Merkmal dieser Lehre. Es enthält eine Tiefe, die sich nur dem ganzheitlich orientierten Therapeut offenbart.

Der Stellenwert von Dravyaguna in der ayurvedischen Medizin

Die ayurvedische Pharmakologie ist entsprechend ihres ganzheitlichen Ansatzes ein wichtiger Baustein sowohl in der Prävention als auch in der Krankheitsbehandlung aber niemals eine ausschließliche Therapiemaßnahme wie es oft in der Schulmedizin mit der medikamentösen Therapie der Fall ist.

Dravyaguna wird den rationalen Therapien (Yuktivyapasaraya) zugeordnet (Gupta & Stapelfeldt, 2009, S. 60, 61) und ist Teil eines ganzheitlichen Konzeptes, der auch die Vermeidung von Krankheitsursachen (Nidana Parivarjana), reinigende (Samsodhana) und lindernde Maßnahmen (Samsamana) einschließt. Die Pharmakologie gehört zu der letzten Kategorie, die eine Harmonisierung der Dosa-Aktivitäten zum Ziel hat. Dazu gehört die gesunde Ernährung (Ahara), die gesunde Lebensführung (Vihara) und die Verabreichung von Heilmitteln (Ausadha).

Daraus wird klar, dass die Einnahme von Medikamenten niemals zur Krankheitsbekämpfung genutzt wird, wie in der Schulmedizin sondern als wichtiger Baustein im Kontext eines vielseitigen Therapiekomplexes, der die Wiederherstellung des inneren Gleichgewichts, die Dosa Harmonisierung, zum Ziel hat. Viele Faktoren beeinflussen das Wirkprinzip von Substanzen und müssen somit im Therapieplan berücksichtigt werden, sonst können

u.U. „wirkungsvolle“ Substanzen nicht wirken! Sicherlich ein Paradoxon für moderne Naturwissenschaftler, die die Wirkung von Medikamenten und auch von Phytopharmaka ausschließlich auf einzelne Wirkstoffe zurückführen (Rosenberg, 2015, S. 33-37).

Nichtsdestotrotz spielt die Erforschung von Pflanzen und Substanzen und deren medizinischen Zubereitungen als Einzeldroge oder Kombinationspräparat seit alters her eine wichtige Rolle im Ayurveda. Jeder ayurvedische Arzt, jede ayurvedische Klinik hat in der Regel einen eigenen Kräutergarten und eine eigene Kräuterküche. Selbst heute wird in zahlreichen Zentren in Indien und Sri Lanka weiter geforscht. In Europa bemühen sich Ayurveda-Experte (Rosenberg, 2015) darum, heimische Pflanzen entsprechend der universellen ayurvedischen Prinzipien zu klassifizieren, so dass altbekannte Heilpflanzen wie der Spitzwegerich, die Schafgarbe und die Ringelblume (nur um wenige zu benennen) in einen ayurvedischen Therapieplan integriert werden können. Zusammenfassend ist Dravyaguna ein prägender Bestandteil der Ayurveda-Therapie und hat demnach einen hohen Stellenwert im Ayurveda-System.



Literaturverzeichnis

- Dr. Sharma, R., & Dash, B. (2014). Caraka Samhita Vol. I. Varanasi: Chowkhamba Press.
- Gupta, S. N., & Stapelfeldt, E. (2009). Praxis Ayurveda-Medizin - kayacikitsa - Therapiekonzepte für innere Erkrankungen. Stuttgart: Karl F. Haug Verlag.
- Mittwede, M. (1998). Der Ayurveda - Von den Wurzeln zur Medizin heute. Heidelberg: Karl F. Haug Verlag. (Mittwede, 1998)
- Rosenberg, K., Dr. Med. Nagersheth, K. & dr. Kütke Albrecht, A. (2015). Ayurveda mit heimischen Pflanzen. München: BLV Buchverlag.
- Zoller, A., & Nordwig, H. (2012). Heilpflanzen der ayurvedischen Medizin. Kandel: Narayana Verlag.

Géraldine Wallaschkowski
Heilpraktikerin
Naturheilpraxis: Lutherstr. 2 Bad Nauheim
satyaseva Akademie: Ludwigstr. 21 Bad Nauheim
www.yoga-nhp.de
www.satyaseva.de

